

## Interview mit Egon Bahr: die Reaktion der Alliierten auf die "Neue Ostpolitik" (Metz, 10. Juni 2006)

**Quelle:** Interview d'Egon Bahr / EGON BAHR, François Klein, prise de vue : François Fabert.- Metz: CVCE [Prod.], 10.06.2006. CVCE, Sanem. - VIDEO (00:07:02, Couleur, Son original).

**Urheberrecht:** Transcription CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/interview\\_mit\\_egon\\_bahr\\_die\\_reaktion\\_der\\_alliierten\\_auf\\_die\\_neue\\_ostpolitik\\_metz\\_10\\_juni\\_2006-de-30a83114-9ff0-47e5-96c9-fb53d3d3c55e.html](http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_egon_bahr_die_reaktion_der_alliierten_auf_die_neue_ostpolitik_metz_10_juni_2006-de-30a83114-9ff0-47e5-96c9-fb53d3d3c55e.html)



**Publication date:** 04/07/2016

## Interview mit Egon Bahr: die Reaktion der Alliierten auf die „Neue Ostpolitik“ (Metz, 10. Juni 2006)

[François Klein] Wie reagierten die westlichen Alliierten der BRD auf diese Politik?

[Egon Bahr] Also, ein bisschen unterschiedlich. Ich habe als erstes Henry Kissinger, der damals Sicherheitsberater von Präsident Nixon war, in Washington diese Politik erläutert, erklärt, argumentiert, und er war sehr misstrauisch. Er war ... kann man ja verstehen, wenn die Deutschen anfangen sich zu bewegen, mit den Russen wieder reden, dann ist das immer ... na gut. Und ich habe ihm dann gesagt, dass ich nicht hierher gekommen sei nach Washington, um zu konsultieren, sondern um zu informieren. Wir wissen, was wir wollen, und wir werden es tun! In engem Kontakt, in engem Einvernehmen! Und ich habe es den Amerikanern bis heute hoch angerechnet, dass sie das zugelassen haben. Sie hätten uns ja hindern können. Gegen die Amerikaner hätten wir das nicht gemacht, auch nicht machen können. Ich kann mir nur erklären, dass sie sich gesagt haben: „Also, es ist ja kein Risiko. Wir haben ja die Macht, und die Russen wissen, dass wir die Macht haben. Also lasst die Verrückten doch mal probieren, „Gewaltverzicht“ von der Sowjetunion zu bekommen.“ Sie haben Gewaltverzicht dann auch akzeptiert, die Amerikaner, aber wie sich die Lage geändert hat, bis heute, können Sie daraus entnehmen ... Ich habe eine alte Kollegin aus dem *State Department* gefragt vor ein paar Monaten, ob ihre Regierung noch mal ein Gewaltverzicht machen würde, ein Abkommen. Hat sie gelacht! Guter Witz! Lächerlich! Also, es war eine andere Zeit. Sie haben außerdem dann festgestellt: Es hat funktioniert! Also, Kissinger hat mir ein Jahr später gesagt, das sei ihm noch nie vorgekommen, dass eine Regierung vorher sagt, was sie will, es dann auch macht und es dann sogar funktioniert! Daraus entwickelte sich ein ganz enges Verhältnis zwischen Bonn und Washington, so eng, wie es nie wieder geworden ist. Und wir haben einen *Backchannel* entwickelt. Er hat mich informiert, dass er einen *Backchannel* nach Moskau hat.

Ich habe ihn erst später informiert, weil es den noch nicht gab, als ich im Oktober 1969 drüben war, dass wir auch einen *Backchannel* mit Moskau installiert haben, das heißt, eine offizielle Verbindung, aber verdeckt. Und ich bin ganz sicher, dass das heute noch existiert, beziehungsweise jedenfalls zwischen einigen Hauptstädten existiert, weil es ein ungeheuer nützliches Instrument ist, um Vertrauen zu gewinnen. Sie können über einen solchen *Backchannel* offen, ohne Prestige sagen, was Sie können, was Sie nicht können und was Sie gerne wollen. Und niemand kann daraus einen Sinn entnehmen, oder einen Grund entnehmen, den anderen zu täuschen, es geht ja nur ein Mal, und dann nie wieder. Das heißt, Schmidt hat diesen *Backchannel* von Brandt fortgesetzt und als Kohl Kanzler wurde, habe ich ihm diesen *Backchannel* angeboten, und er hat nach kurzer Überlegung gesagt: „Ja, ich mache das. Man kann ja nie wissen, was noch passiert.“ Das heißt, dieser direkte Kontakt zwischen Bonn und Moskau ist weitergeführt worden.

Was Paris und London angeht, war das Misstrauen, das Unbehagen auch spürbar, allerdings ein bisschen unterschiedlich insoweit, als man sich sagen konnte: „Na, etwas Ernstes kann da in der Tat auch nicht herauskommen, das würden ja die Amerikaner verhindern.“ Ich weiß nicht, ob irgendjemand wirklich an Rapallo gedacht hat, weil das eine völlig unvergleichbare Situation war, das wäre lächerlich gewesen. Und die Unterstützung der menschlichen Erleichterungen, also weiterer Besuchs Austausch und Entwicklung von Besuchen in beiden Richtungen, mehr von Ost nach West als von West nach Ost, aber eben auch, sind sowohl in Paris wie in London unterstützt worden.

Die Situation in Paris war ein bisschen, ich sage mal zwiespältig, um es milde zu sagen. Denn auf der einen Seite hatte ja Frankreich eine Verpflichtung zur deutschen Einheit. Auf der anderen Seite haben sowohl Pompidou wie Mitterrand gefragt: „Ihr wollt ja doch eigentlich zur deutschen Einheit!“ Na selbstverständlich, ja was denn sonst? De Gaulle hatte das Wort vom Europa der Vaterländer geprägt. Na und? Die Bundesrepublik war doch nicht das Vaterland der Deutschen! Das heißt, das war, wenn Sie so wollen, ein Naturrecht, die Einheit des Landes wiederherzustellen. Und es war wohl auch sehr schwer für Franzosen, selbst wenn sie im Prinzip wohlwollend waren und mit den Dingen vertraut zu sein schienen, zu begreifen das Verhältnis zwischen diesen beiden feindlichen Brüdern. Beide feindlichen Brüder waren nämlich in einer etwas späteren Phase dann, als die Dinge zwischen Washington und Moskau negativ wurden, der Kalte Krieg wieder belebt wurde, gleichermaßen daran interessiert, nicht atomares Schlachtfeld zu werden.